

Tanztee am Donnerstag

Alltagsstück · Stück für 7 Rollen · 5 Frauen, 1 Mann, 1 frei · 35 Min. · Einsteiger

In der Seniorenresidenz Les Glycines ist donnerstags Tanztee. Jeanne, 81, hat in ihrem Leben noch nie getanzt; Rose bietet ihr an, ihr heimlich in der Waschküche den Walzer beizubringen. Doch in Les Glycines bleibt kein Geheimnis lange eines: Die anderen Bewohnerinnen eröffnen ein Wettheft auf den Mann, der hinter diesen Stunden stecken soll, und das Frühlingsfest rückt näher, mit seinem Eröffnungswalzer.

Der Gemeinschaftsraum, die Waschküche und ein Flur der Residenz Les Glycines in Angers, an fünf Donnerstagen im März und April, heute.

Besetzung

JEANNE (Weibliche Rolle, Senior) 81 Jahre, verwitwet, seit dem Herbst in Les Glycines; hat nie getanzt.

ROSE (Weibliche Rolle, Senior) 79 Jahre, ehemalige Schneiderin; hat fünfzehn Jahre lang jeden Samstag auf dem Ball getanzt.

IRÈNE (Weibliche Rolle, Senior) 88 Jahre, die Älteste der Residenz, ehemalige Buchhalterin.

GISÈLE (Weibliche Rolle, Senior) 74 Jahre, die Jüngste der Bewohnerinnen, verpasst keinen Tanztee.

MARGOT (Weibliche Rolle, Senior) 76 Jahre, ehemalige Krankenschwester, liest jede Woche einen Roman.

LUCIEN (Männliche Rolle, Senior) 83 Jahre, der einzige Mann, der zum Tanztee kommt; er bringt seine Schallplatten mit.

CAMILLE (Ohne Geschlechtsmarkierung, Erwachsene) erwachsen, kümmert sich seit zwei Jahren um das Freizeitprogramm der Residenz.

1. SZENE: ERSTER DONNERSTAG

(Der Gemeinschaftsraum von Les Glycines, an einem Donnerstagnachmittag. Tische, Stühle, eine Teekanne, ein Teller mit Gebäck. Ein Plattenspieler auf einem Beistelltisch. Lucien und Gisèle tanzen einen Tango. Irène und Margot sitzen an einem Tisch, Rose an einem anderen. Jeanne sitzt allein ganz hinten, die Handtasche auf den Knien.)

(Die Platte ist zu Ende.)

GISÈLE. Noch einen, Lucien.

LUCIEN. Ich muss erst Luft holen.

GISÈLE. Die hast du letzte Woche geholt.

LUCIEN. Sie ist mir wieder ausgegangen.

IRÈNE. Lass ihn atmen, Gisèle. Er ist der Einzige, den wir haben.

MARGOT. Wir sollten ihn schonen. Wie ein Sammlerstück.

LUCIEN. Danke, Margot.

MARGOT. Das war nicht als Kompliment gemeint.

(Camille kommt mit einem Karton und einem Stapel bunter Blätter herein.)

CAMILLE. Sind alle da? Wunderbar. Zwei Minuten, dann dürfen Sie weitertanzen.

IRÈNE. Camille, wenn Sie zwei Minuten sagen, ist es eine Viertelstunde.

CAMILLE. Dann eben eine Viertelstunde, Irène. In vier Wochen ist das Frühlingsfest.

GISÈLE. Wissen wir.

CAMILLE. Dieses Jahr feiern wir wie früher. Lampions, ein Buffet, die Familien kommen. Und ein Ball.

MARGOT. Ein richtiger Ball?

CAMILLE. Ein richtiger Ball. Mit einem Walzer zur Eröffnung. Ein Paar allein, in der Mitte, und alle schauen zu.

(Stille. Niemand rührt sich.)

CAMILLE. Freiwillige bitte bei mir melden.

MARGOT. Und letztes Jahr, wer hat da eröffnet?

CAMILLE. Niemand. Wir haben mit der Tombola eröffnet.

IRÈNE. Ich habe ein Bügeleisen gewonnen.

CAMILLE. Sehen Sie, es war ein schönes Fest.

IRÈNE. Ich habe nichts zu bügeln, Camille. Ich habe nur Pullover.

CAMILLE. Dieses Jahr keine Tombola. Ein Walzer.

IRÈNE. Ich mit achtundachtzig eröffne Briefe. Keine Bälle.

GISÈLE. Ich würde ja. Wenn Lucien will.

LUCIEN. Lucien walzt nicht mehr. Lucien dreht sich, und der Walzer dreht sich andersrum.

GISÈLE. An Weihnachten hast du ihn getanzt.

LUCIEN. Und du hast gesehen, was dabei rauskam.

MARGOT. Der Weihnachtsbaum weiß es noch.

CAMILLE. Denken Sie darüber nach. Ich hänge die Liste neben den Aufzug. Da ist Platz für zwei Namen.

(Camille pinnt ein Blatt an die Wand. Lucien sucht eine Platte aus. Ein Foxtrott.)

LUCIEN. Ein Foxtrott. Für Anfänger.

(Gisèle steht sofort auf. Lucien schaut nach hinten in den Raum.)

LUCIEN. Jeanne? Sie kommen nie.

JEANNE. Ich schaue zu.

LUCIEN. Seit sechs Monaten schauen Sie zu.

JEANNE. Es ist sehr interessant zum Zuschauen.

GISÈLE. Lucien, der Foxtrott wartet nicht auf dich.

(Lucien tanzt mit Gisèle. Margot beugt sich zu Irène.)

MARGOT. Sie tanzt nie. Ist dir das aufgefallen?

IRÈNE. Ich bin achtundachtzig, Margot, mir fällt alles auf. Das ist der einzige Sport, der mir geblieben ist.

MARGOT. Vielleicht hatte sie Liebeskummer. Ein Mann, der mit einer anderen getanzt hat. Auf einem Ball, unter den Lampions.

IRÈNE. Oder ihr tun die Füße weh.

MARGOT. Du hast keinen Funken Poesie.

IRÈNE. Ich habe orthopädische Schuhe. Das ist dasselbe.

(Rose nimmt ihre Tasse und setzt sich neben Jeanne.)

ROSE. Schöner Foxtrott.

JEANNE. Ich weiß nicht.

ROSE. Gefällt er Ihnen nicht?

JEANNE. Ich weiß nicht, ob es ein guter Foxtrott ist. Ich habe nie einen getanzt. Weder Foxtrott noch sonst was.

ROSE. Nie?

JEANNE. Nie.

ROSE. Nicht mal auf Ihrer Hochzeit?

JEANNE. Mein Mann hat nicht getanzt. Er sagte, davon wird er seekrank.

ROSE. Und Sie?

JEANNE. Ich habe sein Jackett gehalten.

ROSE. Vierzig Jahre lang?

JEANNE. Dreiundvierzig.

(Pause. Rose schaut Lucien und Gisèle zu.)

ROSE. Ich habe jeden Samstag getanzt, von sechzehn bis einunddreißig. Im Ballhaus an der Loire, in Saumur.

JEANNE. Jeden Samstag?

ROSE. Bis auf einen. Da hatte ich die Masern.

JEANNE. Sie hatten sicher viele Kavaliers.

ROSE. Keinen einzigen.

JEANNE. Das kann nicht sein.

ROSE. Es gab nicht genug Jungen. Die waren beim Militär oder in der Kneipe. Also haben die Mädchen miteinander getanzt. Und ich war groß. Ich habe den Herrn getanzt.

JEANNE. Sie haben geführt?

ROSE. Fünfzehn Jahre lang. Folgen kann ich gar nicht mehr.

(Jeanne lacht. Die Platte ist zu Ende. Gisèle klatscht für Lucien.)

GISÈLE. Bravo!

LUCIEN. Die ganze Arbeit hast du gemacht.

GISÈLE. Ich weiß.

(Camille geht mit der Teekanne zwischen den Tischen herum.)

CAMILLE. Jeanne, ein bisschen Tee?

JEANNE. Gern.

CAMILLE. Und die Liste neben dem Aufzug, denken Sie daran?

JEANNE. Camille, ich weiß nicht mal, wohin mit den Füßen.

CAMILLE. Meistens auf den Boden. Der Rest kommt danach.

(Camille geht weiter. Rose beugt sich zu Jeanne und senkt die Stimme.)

ROSE. Die Waschküche.

JEANNE. Wie bitte?

ROSE. Donnerstagvormittag geht da keiner hin. Wäsche ist montags. Nächsten Donnerstag, zehn Uhr.

JEANNE. Wozu?

ROSE. Für einen Walzer. Den lernt man in vier Wochen.

JEANNE. Mit einundachtzig?

ROSE. Gerade mit einundachtzig. Später hat man weniger Zeit.

JEANNE. Und wenn uns jemand sieht?

ROSE. In einer Waschküche? In einer Waschküche sieht nie einer den anderen an.

(Lucien legt eine neue Platte auf. Ein Blues. Er kommt zum hinteren Tisch.)

LUCIEN. Rose. Einen Blues? Ausnahmsweise.

ROSE. Ich führe, Lucien. Sie landen im Buffet.

LUCIEN. Im Buffet war ich schon. Es gibt Schlimmeres.

GISELE. Lucien! Das ist mein Blues. Den hast du mir an Weihnachten versprochen.

LUCIEN. Sehen Sie. Seit Weihnachten habe ich keine Wahl mehr.

(Lucien geht zurück zu Gisèle. Sie tanzen. Margot schaut ihnen zu, die Hand auf dem Herzen.)

MARGOT. Schau sie dir an, Irène. Wie am Ende eines Romans.

IRÈNE. Eher so, als ob er ihr auf die Füße tritt.

MARGOT. In Romanen tritt man sich auch auf die Füße. Am Anfang.

(Jeanne schaut Rose an.)

JEANNE. Zehn Uhr.

ROSE. Ziehen Sie flache Schuhe an.

JEANNE. Ich habe nur flache.

ROSE. Dann sind Sie bereit.

2. SZENE: ZWEITER DONNERSTAG, VORMITTAGS

(Die Waschküche. Zwei Waschmaschinen, ein großer Trockner, ein Wäschetisch, eine leere Wäscheleine. Jeanne wartet im Stehen, die Handtasche in der Hand. Rose kommt mit einer Einkaufstasche und einem kleinen Radio herein.)

ROSE. Sie sind schon da.

JEANNE. Seit Viertel vor zehn. Ich habe die Knöpfe an den Maschinen gezählt.

ROSE. Wie viele?

JEANNE. Zweiunddreißig. Und ich weiß immer noch nicht, wofür sie sind.

(Rose stellt das Radio auf den Wäschetisch und holt aus der Tasche ein Paar Herrenschuhe, schwarz, gewichst.)

JEANNE. Das sind Herrenschuhe.

ROSE. Tanzschuhe für den Herrn. Größe einundvierzig. Die habe ich mit

sechzehn gekauft, für meinen ersten Samstag. Die haben fünfzehn Jahre Samstage hinter sich.

JEANNE. Und die haben Sie aufgehoben?

ROSE. Einen Kavalier, der sich bewährt hat, wirft man nicht weg.

(Rose wechselt die Schuhe, schnürt die Tanzschuhe zu und richtet sich auf.)

ROSE. So. Jetzt führe ich. Erstens: Schluss mit dem Siezen. Mit jemandem, den man siezt, tanzt man keinen Walzer.

JEANNE. Ach ja?

ROSE. Versuch mal, beim Drehen „Sie“ zu sagen. Du wirst sehen, man verheddert sich.

JEANNE. Du.

ROSE. Na also. Zweitens: deine linke Hand auf meine Schulter. Nicht an meinen Kragen. Auf die Schulter.

(Jeanne legt die Hand auf. Rose nimmt ihre andere Hand und legt die eigene in Jeannes Rücken.)

JEANNE. Und deine, bleibt die da?

ROSE. Die bleibt da. Die sagt dir, wohin. Du musst gar nichts entscheiden.

JEANNE. Ich habe mein Leben lang entschieden. Die Einkäufe, die Rechnungen, den Urlaub. Er hat immer gesagt: „Wie du willst.“

ROSE. Und du, was wolltest du?

JEANNE. Einmal, auf der Hochzeit meiner Nichte, hat die Kapelle einen Walzer gespielt. Ich bin aufgestanden. Er hat gesagt: „Willst du wirklich?“ Ich habe mich wieder hingesetzt.

ROSE. Du hast dich wieder hingesetzt.

JEANNE. Ich habe Hochzeitstorte gegessen. Sehr viel Hochzeitstorte.

ROSE. Tja, heute Vormittag will ich. Und keiner setzt sich wieder hin. Du zählst mit mir. Eins, zwei, drei.

JEANNE. Eins, zwei, drei.

ROSE. Der rechte Fuß geht zurück. Eins. Der andere folgt. Zwei. Die Füße kommen zusammen. Drei.

(Sie machen ein paar Schritte. Jeanne tritt Rose auf den Fuß.)

JEANNE. Entschuldigung.

ROSE. Der Schuh hat Schlimmeres erlebt.

JEANNE. Entschuldigung, Entschuldigung.

ROSE. Schau nicht auf deine Füße. Die laufen dir nicht weg.

JEANNE. Ich schaue, wo ich hingehe.

ROSE. Du gehst, wo ich hingehe. Schau mich an.

(Jeanne hebt den Blick. Pause. Sie schauen sich an.)

ROSE. So. Eins, zwei, drei.

(Sie fangen wieder an. Die Schritte sind langsam, dann sicherer. Rose schaltet das Radio ein. Ein Walzer.)

JEANNE. Der ist zu schnell.

ROSE. Das ist ein Walzer, der dreht sich. Lass ihn drehen, wir holen ihn schon ein.

JEANNE. Eins, zwei, drei. Eins, zwei, drei. Rose, ich drehe mich.

ROSE. Du drehst dich.

JEANNE. Ich drehe mich und bin nicht hingefallen.

ROSE. Du bist nicht hingefallen, weil ich dich halte.

JEANNE. Lass mich nicht los.

ROSE. Ich habe noch nie jemanden losgelassen. Fünfzehn Jahre Samstage.

(Der Walzer ist zu Ende. Sie bleiben einen Moment so stehen, Roses Hand in Jeannes Rücken. Rose tritt als Erste zurück.)

ROSE. Gut. Jetzt verstehst du gleich, was ich mache. Zieh die Schuhe an.

JEANNE. Deine?

ROSE. Wer folgen will, muss einmal geführt haben. Das ist die Regel auf dem Ball.

(Rose zieht die Tanzschuhe aus. Jeanne schlüpft hinein.)

JEANNE. Die sind riesig.

ROSE. Du hast die Füße von einem Mädchen aus Saumur. Saumur ist klein.

JEANNE. Ich sehe aus wie Charlie Chaplin.

ROSE. Chaplin hat sehr gut getanzt.

(Schritte im Flur. Sie erstarren.)

JEANNE. Da kommt jemand.

ROSE. Am Donnerstag? Donnerstags kommt keiner.

(Die Klinke bewegt sich. Rose, in Socken, versteckt sich hinter dem Trockner. Margot kommt herein, einen Korb unter dem Arm.)

MARGOT. Jeanne?

JEANNE. Margot.

MARGOT. Was machen Sie denn hier? Es ist Donnerstag.

JEANNE. Ich wasche. Ich wasche donnerstags.

MARGOT. Die Maschinen sind aus.

JEANNE. Ich warte, bis sie abgekühlt sind.

MARGOT. Ich habe am Montag meine Bluse vergessen. Die blaue. Die muss noch im Trockner sein.

(Margot geht auf den Trockner zu. Jeanne stellt sich davor, in den großen Schuhen.)

JEANNE. Da ist sie nicht.

MARGOT. Haben Sie nachgesehen?

JEANNE. Ich habe überall nachgesehen. Im Trockner ist nichts. Gar nichts. Der Trockner ist leer.

(Margot schaut auf Jeannes Füße.)

MARGOT. Jeanne. Sie tragen Herrenschuhe.

JEANNE. Die sind bequem.

MARGOT. Größe einundvierzig, mindestens.

JEANNE. Ich bin viel gelaufen.

MARGOT. Vorhin im Flur habe ich jemanden zählen hören. Eins, zwei, drei.

Eine tiefe Stimme.

JEANNE. Das war das Radio.

MARGOT. Das Radio zählt jetzt?

JEANNE. Das ist eine Sendung. Zum Zählenlernen.

(Pause. Margot schaut auf die Schuhe, das Radio, Jeanne.)

MARGOT. Ich sage nichts.

JEANNE. Es gibt nichts zu sagen.

MARGOT. Eben deshalb sage ich nichts.

(Margot geht ohne ihre Bluse hinaus. Rose kommt in Socken hinter dem Trockner hervor. Sie hält eine blaue Bluse in der Hand.)

ROSE. Sie war doch da.

JEANNE. Sie erzählt es allen.

ROSE. Bis Mittag weiß es das ganze Haus.

JEANNE. Weiß was?

ROSE. Dass in der Waschküche ein Mann ist. Mit tiefer Stimme und Größe einundvierzig.

(Rose fasst Jeanne um die Taille.)

ROSE. Eins, zwei, drei. Wir haben noch zwanzig Minuten.

3. SZENE: ZWEITER DONNERSTAG, NACHMITTAGS

(Der Gemeinschaftsraum, am selben Tag. Irène sitzt an einem Tisch, ein aufgeschlagenes Schulheft vor sich, einen Stift in der Hand. Margot und Gisèle beugen sich über das Heft.)

IRÈNE. Noch mal von vorn. Margot, die Fakten. Nur die Fakten.

MARGOT. Viertel nach zehn. Die Waschküche. Jeanne, allein, vor dem Trockner.

IRÈNE. Allein.

MARGOT. Scheinbar allein. Herrenschuhe, schwarz, gewichst, Größe einundvierzig. Ein Radio. Und eine tiefe Stimme, die bis drei gezählt hat.

GISÈLE. Nur bis drei?

MARGOT. Mehrmals.

IRÈNE. Das ist ein Walzer. Ein Walzer zählt bis drei. Nach drei ist es ein Tango.

GISÈLE. Und ein Tango, bis wie viel zählt der?

IRÈNE. Hab ich nie gewusst. Deshalb tanze ich keinen.

(Irène schreibt in das Heft.)

IRÈNE. Das Wettheft von Les Glycines ist eröffnet. Einsatz fünf Euro. Die Bank bin ich.

GISÈLE. Wie beim Kartenspielen.

IRÈNE. Wie beim Kartenspielen, wie bei der Grippe der Heimleiterin und wie bei der Hochzeit der Kleinen aus der Küche. Ich habe alles gewonnen.

MARGOT. Die Grippe hast du verloren.

IRÈNE. Die Grippe habe ich verloren. Die Heimleiterin hat sie nie bekommen, das war nicht fair.

(Irène hebt den Stift.)

IRÈNE. Margot. Wer ist der Mann?

MARGOT. Bruno.

GISÈLE. Der Physiotherapeut?

MARGOT. Er kommt donnerstags. Er hat große Hände. Und er sagt immer: „Ganz langsam, ganz langsam.“ Das ist ein Tänzersatz.

IRÈNE. Das ist ein Physiotherapeutensatz, Margot.

MARGOT. Die beiden Berufe sind sich ähnlich. In Romanen gesteht der Physiotherapeut am Ende immer.

IRÈNE. Fünf Euro auf Bruno. Gisèle?

GISÈLE. Lucien.

MARGOT. Lucien?

GISÈLE. Er ist der Einzige, der tanzt. Der Einzige mit Schallplatten. Und er hat Größe einundvierzig, da bin ich fast sicher. Er ist mir oft genug auf die Füße getreten.

IRÈNE. Fünf Euro auf Lucien.

GISÈLE. Und ich hoffe, ich verliere sie.

(Pause. Irène schreibt, ohne aufzusehen.)

IRÈNE. Ich setze auf den Brotlieferanten.

MARGOT. Der ist fünfzig Jahre jünger als sie.

IRÈNE. Er kommt um zehn, er pfeift Walzer, wenn er seinen Lieferwagen einparkt, und ich habe ihn nie um fünf nach zehn wegfahren sehen. Zahlen lügen nicht.

(Camille kommt mit dem Gebäckteller herein.)

CAMILLE. Was hecken Sie drei denn aus?

IRÈNE. Nichts. Wir machen die Abrechnung.

CAMILLE. Die Abrechnung wovon?

MARGOT. Von der Waschküche.

(Camille stellt den Teller ab.)

CAMILLE. Sieh an. Die Waschküche. Der Schlüssel zur Waschküche verschwindet jeden Donnerstag um zehn vor zehn vom Schlüsselbrett. Und um elf hängt er wieder an seinem Platz.

GISÈLE. Und Sie sagen nichts?

CAMILLE. Er kommt ja zurück. Einen Schlüssel, der zurückkommt, frage ich nie etwas.

IRÈNE. Wetten Sie mit, Camille?

CAMILLE. Nein. Ich arbeite hier, Irène. Ich wette nicht auf die Leute, die hier wohnen.

IRÈNE. Fünf Euro.

CAMILLE. Nein.

IRÈNE. Zwei Euro.

CAMILLE. Nein.

(Pause.)

CAMILLE. Zwei Euro auf den Gärtner.

IRÈNE. Zwei Euro auf den Gärtner.

CAMILLE. Und gewettet habe nicht ich. Sie haben niemanden gesehen.

MARGOT. Wir haben niemanden gesehen.

(Lucien kommt mit einem Karton Schallplatten unter dem Arm herein.)

LUCIEN. Guten Tag, guten Tag. So still ist es hier, wie im Wartezimmer.

GISÈLE. Lucien, wo warst du heute Vormittag um zehn?

LUCIEN. In meinem Sessel. Mit meinem Kreuzworträtsel.

GISÈLE. Kann das jemand bezeugen?

LUCIEN. Der Sessel.

MARGOT. Welche Größe?

LUCIEN. Wie bitte?

MARGOT. Welche Schuhgröße hast du, Lucien?

LUCIEN. Zweiundvierzig. Zweiundvierzigeinhalb am Abend.

GISÈLE. Ein Fuß wird kleiner. Wenn man will.

LUCIEN. Darf ich erfahren, was man mir vorwirft?

IRÈNE. Nichts. Noch nicht. Wir haben das Heft eröffnet. Jeanne hat einen Kavalier, vormittags, in der Waschküche.

(Lucien stellt seinen Karton ab. Er schaut auf das Heft, dann zur Tür.)

LUCIEN. Jeanne. In der Waschküche. Vormittags.

IRÈNE. Wettetst du?

LUCIEN. Ich wette.

IRÈNE. Auf wen?

LUCIEN. Auf jemanden, den keiner ansieht.

IRÈNE. Das ist kein Name.

LUCIEN. Schreiben Sie es so hin. Fünf Euro.

IRÈNE. „Jemand, den keiner ansieht.“ Du machst immer alles kompliziert.

LUCIEN. Ich war siebenunddreißig Jahre Erdkundelehrer. Ich habe nie eine Antwort gegeben, ohne die Karte zu zeigen.

(Jeanne und Rose kommen herein, eine nach der anderen. Stille. Alle schauen sie an.)

ROSE. Guten Tag.

GISÈLE. Guten Tag, Rose. Guten Tag, Jeanne. Schönes Wetter heute.

MARGOT. Sehr schön.

IRÈNE. Typisch für die Jahreszeit.

JEANNE. Es regnet.

IRÈNE. Trotzdem typisch für die Jahreszeit.

(Jeanne setzt sich nach hinten, an ihren Platz. Rose bleibt stehen. Lucien legt eine Platte auf. Ein Walzer.)

LUCIEN. Ein Walzer. Wer möchte einen Walzer?

(Niemand rührt sich. Alle schauen Jeanne an. Jeanne schaut auf ihre Hände.)

ROSE. Ich.

GISÈLE. Du?

ROSE. Lucien. Einen Walzer.

LUCIEN. Führen Sie?

ROSE. Ich führe.

(Rose nimmt Lucien und zieht ihn in die Mitte des Raums. Sie tanzen Walzer. Rose führt, Lucien folgt, so gut er kann.)

MARGOT. Sie lenkt ab.

IRÈNE. Oder sie tanzt gern Walzer.

GISÈLE. Mir ist er nie so gefolgt.

(Jeanne schaut Rose zu, die mit Lucien tanzt. Camille setzt sich zu Jeanne.)

CAMILLE. Die Liste neben dem Aufzug ist immer noch leer.

JEANNE. Ich weiß.

CAMILLE. Es sind noch drei Wochen.

JEANNE. Camille, und wenn ich nur mit einer einzigen Person tanzen könnte?

CAMILLE. Dann gehört der Name dieser Person neben Ihren.

(Der Walzer ist zu Ende. Rose lässt Lucien los, der sich auf eine Stuhllehne stützt.)

LUCIEN. Rose, so haben Sie fünfzehn Jahre lang geführt?

ROSE. Fünfzehn. Minus ein Samstag, die Masern.

(Rose geht zurück zu Jeanne. Sie schauen sich an, wortlos. Irène unterstreicht etwas in ihrem Heft.)

4. SZENE: DRITTER DONNERSTAG, VORMITTAGS

(Die Waschküche. Im Radio läuft ein Walzer. Jeanne und Rose tanzen, Rose in ihren Tanzschuhen. Sie drehen sich, ohne zu zählen. Der Walzer ist zu Ende.)

ROSE. Du hast nicht gezählt.

JEANNE. Doch. Im Kopf.

ROSE. Auf deine Füße hast du auch nicht geschaut.

JEANNE. Ich habe dich angeschaut.

ROSE. Das ist die richtige Antwort.

(Jeanne setzt sich auf den Wäschetisch.)

JEANNE. Rose, ich mache das nicht, beim Fest.

ROSE. Warum nicht?

JEANNE. Gestern beim Mittagessen hat Margot mich gefragt, ob ich große oder kleine Hände lieber mag. Irène hat mich gefragt, wann der Brotlieferant kommt. Und Gisèle hat mir nicht guten Tag gesagt.

ROSE. Gisèle sagt vor ihrem Kaffee nie guten Tag.

JEANNE. Sie hatte ihren Kaffee schon. Sie wettet auf mich, Rose. Sie wetten alle. Wie bei der Grippe der Heimleiterin.

ROSE. Sie wetten auf einen Mann.

JEANNE. Und wenn es keinen gibt?

ROSE. Dann gewinnt keiner. Und Irène behält die Kasse. Das wird sie freuen.

JEANNE. Beim Fest werden mich alle anschauen. Sie werden auf jemanden warten. Und Camille schiebt mich mit Lucien in die Mitte, weil er der Einzige ist.

ROSE. Willst du nicht mit Lucien tanzen?

JEANNE. Ich kann nur hier tanzen.

(Pause. Rose setzt sich neben sie auf den Tisch.)

ROSE. Im Ballhaus an der Loire habe ich mit allen Mädchen von Saumur getanzt. Mit den Brünetten, den Blonden, den Schüchternen, mit der Apothekerstochter, die schwerer war als ich.

JEANNE. Mit allen?

ROSE. Mit allen. Und am Ende des Balls sind sie mit einem Burschen gegangen. Mit dem, der in der Kneipe gewartet hatte. Und ich habe die Schuhe in ihren Karton gelegt.

JEANNE. Jeden Samstag?

ROSE. Fünfzehn Jahre. Ich habe nie eine gefragt, ob sie nächsten Samstag wieder mit mir tanzt. Kein einziges Mal.

JEANNE. Und warum nicht?

ROSE. Weil sie ihren Burschen hatten.

(Pause. Jeanne schaut auf Roses Schuhe.)

JEANNE. Ich habe keinen Burschen in der Kneipe.

ROSE. Nein.

JEANNE. Dann frag.

ROSE. Jeanne. Komm nächsten Donnerstag wieder.

JEANNE. Ich komme wieder.

(Rose nimmt Jeannes Hand. Es klopft. Sie springen auf. Die Tür geht auf. Lucien kommt herein, ein weißes Hemd auf einem Bügel, ein Bügeleisen in der Hand.)

LUCIEN. Verzeihung. Ich dachte, donnerstags ist hier niemand.

ROSE. Hier ist niemand.

LUCIEN. Das sehe ich.

(Lucien schaut auf Roses Schuhe. Dann auf Roses Hand, noch in Jeannes Hand. Rose lässt los.)

LUCIEN. Größe einundvierzig.

JEANNE. Lucien...

LUCIEN. Ich will mein Hemd für das Fest bügeln. Irène hat mir ihr Bügeleisen geliehen. Das von der Tombola. Es ist noch nie benutzt worden.

(Lucien steckt das Bügeleisen ein und legt sein Hemd auf den Wäschetisch.)

LUCIEN. Ich schaue nicht hin. Ich bügle.

(Stimmen im Flur.)

GISÈLE. Camille, schließen Sie auf. Der Schlüssel hängt nicht am Brett.

CAMILLE. Gisèle, ich schließe doch keine Tür auf, nur weil ein Schlüssel fehlt.

MARGOT. Wir haben einen Walzer gehört. Und eine Männerstimme.

ROSE. Der Trockner.

(Rose versteckt sich hinter dem Trockner. Lucien stellt das Bügeleisen ab, nimmt Jeannes Hand, legt die andere Hand auf ihre Schulter und zieht sie an sich.)

LUCIEN. Tun Sie so, als ob.

JEANNE. Als ob was?

LUCIEN. Als ob Sie es könnten.

(Die Tür geht auf. Gisèle kommt als Erste herein, dann Margot, dann Camille, einen Schlüsselbund in der Hand. Mitten in der Waschküche halten sich Lucien und Jeanne eng umschlungen.)

GISÈLE. Lucien.

LUCIEN. Gisèle.

MARGOT. Das ist nicht Bruno.

GISÈLE. Nein. Das ist nicht Bruno.

MARGOT. Ich verliere fünf Euro.

GISÈLE. Und ich gewinne.

LUCIEN. Gisèle, das ist nicht...

GISÈLE. Abends hast du Zweiundvierzigeinhalb, ich weiß. Morgens wird der Fuß kleiner.

LUCIEN. Sie lernt schnell. Ich halte sie nur.

GISÈLE. So hast du mich nie gehalten.

LUCIEN. Du hast mir nie die Zeit gelassen.

(Pause. Gisèle schaut auf das Hemd auf dem Tisch.)

GISÈLE. Du bügelst dein Hemd. Für das Fest.

LUCIEN. Ja.

GISÈLE. Du bügelst nie etwas.

(Gisèle geht hinaus. Margot schaut Jeanne an, dann Lucien.)

MARGOT. In meinem Buch von letzter Woche hat der Graf seinen Walzer auch in einer Wäschekammer versteckt. Am Ende hat er die Wäscherin geheiratet.

LUCIEN. Ich bin kein Graf, Margot.

MARGOT. Am Anfang ist man das nie.

(Margot geht hinaus. Camille bleibt an der Tür. Camille schaut auf den Trockner. Unter dem Trockner schaut die Spitze eines schwarzen Schuhs hervor.)

CAMILLE. Gut. Die Waschküche schließt um elf. Der Schlüssel kommt wieder ans Brett, wie jeden Donnerstag.

LUCIEN. Danke, Camille.

CAMILLE. Ich habe nichts gesehen, Lucien. Der Trockner auch nicht, nehme ich an.

(Camille geht hinaus. Rose kommt hinter dem Trockner hervor.)

ROSE. Das hätten Sie nicht tun müssen.

LUCIEN. Nein.

JEANNE. Warum haben Sie das gemacht?

LUCIEN. Ich habe gewettet, Jeanne. Ich will nicht vor dem Ende verlieren.

ROSE. Und Gisèle?

(Lucien nimmt das Bügeleisen wieder. Er schaut zur Tür.)

LUCIEN. Gisèle ist eine andere Karte. Die habe ich noch nicht aufgefaltet.

JEANNE. Sie glaubt, dass Sie mir den Walzer beibringen.

LUCIEN. Ich kann ihn nicht mal tanzen. Ich drehe mich andersrum, seit ich zwanzig bin. Alle glauben, ich kann tanzen, weil ich der einzige Mann bin, der noch steht.

(Pause. Rose schaut Lucien an, dann das Radio.)

ROSE. Stellen Sie das Bügeleisen ab.

LUCIEN. Mein Hemd...

ROSE. Ihr Hemd kann warten. Bis elf ist noch eine halbe Stunde. Nehmen Sie Jeanne.

LUCIEN. Führen Sie?

ROSE. Nein. Sie. Es wird Zeit.

(Lucien fasst Jeanne wie vorhin, die Hand auf ihrer Schulter.)

ROSE. Nein. Die Schulter ist für Jeanne. Sie legen die rechte Hand in ihren Rücken.

LUCIEN. In den Rücken? Mein Leben lang habe ich sie auf die Schulter gelegt.

ROSE. Darum drehen Sie sich andersrum.

(Rose schaltet das Radio ein. Ein Walzer. Lucien fasst Jeanne, die rechte Hand in ihrem Rücken. Rose stellt sich hinter ihn, die Hände auf seinen Schultern.)

ROSE. Der linke Fuß geht vor. Eins. Der andere folgt. Zwei. Die Füße kommen zusammen. Drei.

LUCIEN. Eins, zwei, drei.

JEANNE. Schauen Sie nicht auf Ihre Füße, Lucien. Die laufen Ihnen nicht weg.

LUCIEN. Sie reden wie sie.

JEANNE. Ich hatte eine gute Lehrerin.

(Sie drehen sich. Richtig herum.)

5. SZENE: VIERTER DONNERSTAG, VOR DEM AUFZUG

(Der Flur vor dem Aufzug, am späten Nachmittag. An der Wand Camilles Liste, noch immer leer. Von fern hört man das Ende des Tanztees. Irène und Margot stehen vor der Liste.)

MARGOT. Immer noch nichts.

IRÈNE. Eine Woche vor dem Fest. Kein einziger Name.

MARGOT. Sie traut sich nicht. Ihren Namen neben seinen schreiben, vor dem Aufzug, wo alle vorbeikommen.

IRÈNE. Margot, es gibt kein Geheimnis mehr. Du hast ihn mit eigenen Augen gesehen, Lucien, in der Waschküche.

MARGOT. Ich habe ihn gesehen. Genau das stört mich.

IRÈNE. Warum?

MARGOT. Weil es zu sehr nach dem aussieht, was wir erwartet haben. In Romanen, wenn es zu sehr danach aussieht, ist es das nicht.

IRÈNE. Im Leben, wenn es danach aussieht, ist es das auch. Ich habe dreißig Jahre die Buchhaltung im Rathaus gemacht. Ich habe nie eine Zahl gesehen, die sich verkleidet.

(Gisèle kommt, die Handtasche in der Hand. Sie bleibt vor der Liste stehen.)

IRÈNE. Gisèle. Du hast gewonnen. Zweiundzwanzig Euro. Ich gebe sie dir beim Fest, so ist die Regel.

GISÈLE. Behalt sie.

IRÈNE. Fremdes Geld behält man nicht. Außer beim Kartenspielen.

GISÈLE. Ich will es nicht, Irène. Ich habe nicht gewettet, um zu gewinnen.

MARGOT. Du hast heute Nachmittag nicht getanzt.

GISÈLE. Es gab nichts zu tanzen.

MARGOT. Es gab einen Tango, einen Foxtrott und zwei Walzer. Und Lucien.

GISÈLE. Sag ich doch.

(Jeanne kommt, einen Stift in der Hand. Sie sieht die drei vor der Liste und bleibt stehen.)

JEANNE. Guten Abend.

IRÈNE. Guten Abend, Jeanne.

(Pause. Irène nimmt Margot am Arm.)

IRÈNE. Margot, komm, wir schauen, ob noch Gebäck übrig ist.

MARGOT. Wir haben das ganze Gebäck aufgegessen.

IRÈNE. Dann schauen wir nach.

(Irène und Margot gehen hinaus. Gisèle bleibt. Jeanne tritt an die Liste. Sie schreibt nichts.)

GISÈLE. Schreib. Lass dich von mir nicht stören.

JEANNE. Gisèle...

GISÈLE. Seit zwei Jahren tanze ich mit ihm, jeden Donnerstag. Er ist mir hundertmal auf die Füße getreten. Ich habe nie etwas gesagt. Und für mich hat er nie ein Hemd gebügelt.

JEANNE. Er hat es nicht für mich gebügelt.

GISÈLE. Für wen dann?

JEANNE. Für das Fest. Zum Tanzen. Mit jemandem, der sich schon richtig herum drehen kann.

GISÈLE. Mit dir.

JEANNE. Nein.

GISÈLE. Er war in der Waschküche. Er hat dich gehalten.

JEANNE. Er hat mich gehalten, um mir einen Gefallen zu tun. Es ist nicht Lucien, Gisèle. Es war nie Lucien.

(Pause. Gisèle schaut Jeanne an.)

GISÈLE. Wer dann?

JEANNE. Das siehst du beim Fest.

GISÈLE. Und warum hat er so getan?

JEANNE. Weil er nett ist. Und weil er gewettet hat.

GISÈLE. Auf wen hat er gewettet?

JEANNE. Frag ihn. Er wird dir nicht antworten, aber frag ihn trotzdem.

(Lucien kommt mit seinem Plattenkarton. Er sieht Gisèle und bleibt stehen.)

LUCIEN. Gisèle.

GISÈLE. Lucien. Auf wen hast du gewettet?

LUCIEN. Auf jemanden, den keiner ansieht.

GISÈLE. Das ist keine Antwort.

LUCIEN. Nein. Das ist eine Karte.

GISÈLE. Und ich, Lucien? Bin ich jemand, den keiner ansieht?

LUCIEN. Dich? Man sieht nur dich. Deshalb traue ich mich nie, dir etwas zu sagen.

(Pause. Gisèle nimmt ihre Handtasche.)

GISÈLE. Nächsten Donnerstag, beim Fest, der zweite Walzer.

LUCIEN. Der zweite?

GISÈLE. Der erste ist schon vergeben, heißt es. Der zweite gehört mir. Und du hältst mich wie in der Waschküche.

LUCIEN. Ich versuche es.

GISÈLE. Du versuchst es nicht. Du tust es.

(Gisèle geht. Lucien schaut ihr nach, dann wendet er sich zu Jeanne.)

LUCIEN. Haben Sie es ihr gesagt?

JEANNE. Ich habe ihr gesagt, dass Sie es nicht sind.

LUCIEN. Das ist schon viel.

(Auch Lucien geht. Rose kommt vom anderen Ende des Flurs. Sie sieht Jeanne vor der Liste, den Stift in der Hand.)

ROSE. Schreibst du?

JEANNE. Ich kriege den Stift nicht auf.

(Rose nimmt den Stift, macht ihn auf und gibt ihn ihr zurück.)

ROSE. Bitte.

JEANNE. Rose. Ich kann seit zwei Wochen Walzer tanzen.

ROSE. Ich weiß.

JEANNE. Ich bin trotzdem gekommen.

ROSE. Das weiß ich auch.

(Pause. Jeanne schreibt einen Namen auf die Liste. Dann reicht sie Rose den Stift. Rose schaut ihn lange an. Sie schreibt ebenfalls. Camille kommt mit dem Karton für das Fest und sieht die Liste.)

CAMILLE. Ah. Wir haben Namen.

JEANNE. Wir haben zwei.

(Camille liest die Liste. Pause. Camille nimmt die Liste ab, faltet sie zweimal und steckt sie in eine Tasche.)

CAMILLE. Wunderbar. Die hänge ich nicht wieder auf. Irènes Heft braucht das nicht zu wissen.

ROSE. Sie sagen nichts?

CAMILLE. Ich sage, wir brauchen Platz in der Mitte des Raums. Ich schiebe die Tische zur Seite.

6. SZENE: DAS FRÜHLINGSFEST

(Der Gemeinschaftsraum, mit Lampions geschmückt, die Tische an die Wände geschoben. Irène sitzt neben Margot, das Heft auf den Knien; Gisèle steht neben Lucien, der ein gebügeltes Hemd trägt.)

IRÈNE. Die Wetten sind geschlossen. Zweiundzwanzig Euro in der Kasse. Bruno, der Brotlieferant, der Gärtner, Lucien und „jemand, den keiner ansieht“.

MARGOT. Bruno ist nicht mal gekommen.

IRÈNE. Der Gärtner auch nicht.

MARGOT. Der Brotlieferant auch nicht.

IRÈNE. Der liefert abends nicht, Margot. Das beweist gar nichts.

GISELE. Lucien ist gekommen.

LUCIEN. Lucien ist immer gekommen.

(Camille kommt mit einem Funkmikrofon herein. Die Gespräche werden leiser.)

CAMILLE. Guten Abend zusammen. Willkommen in Les Glycines, liebe Familien, liebe Nachbarn, liebe Enkelkinder, die das Buffet schon gefunden haben.

IRÈNE. Haben wir gesehen.

CAMILLE. Dieses Jahr keine Tombola.

IRÈNE. Gott sei Dank.

CAMILLE. Dieses Jahr eröffnen wir den Ball mit einem Walzer. Ein Paar hat sich eingetragen. Ich darf die Namen nicht vorlesen. Man hat mich gebeten, die erste Person von selbst kommen zu lassen. Lucien, die Musik, bitte.

(Lucien legt eine Platte auf. Ein Walzer. Er bleibt neben dem Plattenspieler stehen. Niemand rührt sich.)

MARGOT. Sie kommt nicht.

IRÈNE. Sie kommt. Ich habe sie beim Mittagessen gesehen. Sie hat nichts gegessen. Wer nichts isst, der kommt.

(Rose sitzt allein beim Buffet.)

MARGOT. Rose, tanzt du nicht?

ROSE. Ich warte.

MARGOT. Auf wen?

ROSE. Auf die Musik. Die hat noch nicht angefangen.

MARGOT. Die läuft seit einer Minute.

ROSE. Meine nicht.

(Jeanne kommt herein. Sie trägt einen Schuhkarton unter dem Arm. Alle schauen sie an.)

GISÈLE. Sie hat einen Karton.

MARGOT. Einen Schuhkarton.

IRÈNE. Notiert die Uhrzeit.

(Jeanne durchquert den Raum. Sie geht an Lucien vorbei. Lucien verlässt den Plattenspieler, grüßt sie mit einem Nicken und geht zu Gisèle.)

LUCIEN. Gisèle. Ich weiß, der erste ist vergeben. Ich reserviere trotzdem den zweiten.

GISÈLE. Den hast du schon reserviert.

LUCIEN. Ich reserviere ihn zweimal. Sicher ist sicher.

(Jeanne bleibt vor Rose stehen. Sie öffnet den Karton. Darin liegen die Tanzschuhe.)

ROSE. Meine Schuhe.

JEANNE. Du hast sie mir am Montag geliehen. Zum Ausprobieren.

ROSE. Zum Ausprobieren, habe ich gesagt.

JEANNE. Ich habe sie ausprobiert. Sie passen mir.

(Jeanne zieht ihre Schuhe aus und die Tanzschuhe an. Sie reicht Rose die Hand.)

JEANNE. Rose. Einen Walzer?

ROSE. Vor allen Leuten?

JEANNE. In einer Waschküche sieht keiner den anderen an. Hier sehen alle hin. Mir ist es hier inzwischen lieber.

ROSE. Ich führe.

JEANNE. Nein. Heute Abend führe ich.

ROSE. Ich kann nicht folgen, Jeanne. Das konnte ich nie.

JEANNE. Schau mich an. Nicht deine Füße.

(Rose steht auf und nimmt Jeannes Hand. Sie gehen in die Mitte des Raums. Jeanne legt die Hand in Roses Rücken. Pause. Sie tanzen Walzer. Jeanne führt.)

(Stille im Raum. Irène klappt ihr Heft zu, dann wieder auf.)

MARGOT. Es ist nicht Lucien.

GISÈLE. Nein. Es ist nicht Lucien.

IRÈNE. Darauf hat keiner gewettet.

LUCIEN. Lesen Sie noch mal nach, Irène.

(Irène liest im Heft nach.)

IRÈNE. „Jemand, den keiner ansieht.“ Lucien, alle sehen Rose an. Sie ist

mitten im Raum.

LUCIEN. Heute Abend, ja. Fünfzehn Jahre lang, jeden Samstag, haben alle das Mädchen angesehen, mit dem sie getanzt hat. Nie sie selbst.

IRÈNE. Woher weißt du das denn?

LUCIEN. Sie hat es mir erzählt, während sie mich gedreht hat. Wer führt, redet viel.

(Irène zählt Scheine und Münzen ab und reicht sie Lucien.)

IRÈNE. Zweiundzwanzig Euro. Das ist das zweite Mal, dass die Bank verliert. Nach der Grippe der Heimleiterin.

LUCIEN. Camille. Für die Lampions im nächsten Jahr.

CAMILLE. Wettgeld nehme ich nicht, Lucien.

LUCIEN. Das sind Lampions.

CAMILLE. Für Lampions nehme ich es.

(Camille steckt das Geld zu der gefalteten Liste ein. Margot schaut Jeanne und Rose beim Drehen zu.)

MARGOT. In meinen Büchern geht das nie so aus.

IRÈNE. Wie denn dann?

MARGOT. Schlechter.

(Der Walzer geht weiter. Mitten im Raum drehen sich Jeanne und Rose.)

ROSE. Sie schauen uns zu.

JEANNE. Alle.

ROSE. Die Enkelkinder auch. Einer steht mit offenem Mund da.

JEANNE. Das darf er. Ich habe auch mit offenem Mund dagestanden. Sechs Monate, hinten im Raum.

ROSE. Zählst du?

JEANNE. Nein.

ROSE. Ich auch nicht.

JEANNE. Rose. Nächsten Donnerstag, die Waschküche?

ROSE. Wozu? Du kannst Walzer.

JEANNE. Tango. Irène sagt, der zählt über drei hinaus.

(Gisèle steht auf und reicht Lucien die Hand.)

GISÈLE. Lucien. Der hier ist noch nicht vorbei. Wir warten nicht auf den zweiten.

(Lucien und Gisèle reihen sich in den Walzer ein. Sie drehen ein paar Runden.)

GISÈLE. Lucien. Du drehst dich richtig herum.

LUCIEN. Man hat mir die Karte gezeigt.

GISÈLE. Wer?

LUCIEN. Jemand, den keiner ansieht.

(Camille reicht Irène die Hand.)

CAMILLE. Irène?

IRÈNE. Ich bin achtundachtzig, Camille.

CAMILLE. Dann ganz langsam.

IRÈNE. Ganz langsam, ganz langsam. Sie reden wie der Physiotherapeut.

(Irène steht auf, legt ihr Heft auf den Stuhl und tanzt mit Camille. Margot bleibt allein. Sie schaut in den Raum, dann reiht sie sich in den Walzer ein, allein, mit offenen Armen.)

(Die Lampions. Der Walzer. Alle drehen sich. Das Licht wird langsam dunkler.)



Probe diesen Text mit Acto

Eine Stimme gibt dir das Stichwort, du lernst in deinem Tempo und testest dich.

acto.re/biblio

Was du damit machen darfst

Originaltext, geschrieben für Acto. Lies ihn, druck ihn, arbeite ihn im Unterricht, spiel ihn beim Vorsprechen oder im Self-Tape: dafür ist er da, und du musst niemanden fragen. Für eine öffentliche Aufführung oder eine kommerzielle

Tanztee am Donnerstag

Nutzung schreib uns an contact@acto.re.